Kersten Sven Roth

Vor dem Elfenbeinturm. Eine Tragödie

Ausgerechnet Virologen!

An Wissenschaftler und nun auch immer häufiger Wissenschaftlerinnen, die uns erklärten, was wir wissen mussten und sagten, was man tun sollte, waren wir gewohnt. Klimaforscher zum Beispiel, die, bisweilen an der Seite junger schulschwänzender Menschen, dafür warben, dass wir und die Politik doch bitte ihre Einsichten zur Kenntnis nehmen mögen. Bildungsforscher, die unverdrossen von der Schere zwischen Kindern aus hoch- und geringgebildeten Familien beim Schulerfolg sprachen, wenn eine neue Studie für Furore sorgte, so als hofften sie wirklich noch, eines Tages erhört zu werden. Und Ökonomen natürlich, deren seherische Künste wir vielleicht am meisten akzeptieren gelernt hatten, so eindringlich machten sie uns für nahezu jede wirtschaftspolitische Forderung klar, wie unmittelbar deren – je nachdem – Annahme oder Verhinderung zum Kollaps der Republik führen würde.

Aber Virologen? Mit ihnen waren wir als normale Zeitungsleser, Tagesschau-Schauer und Twitternutzer bislang bestenfalls in einem jener „Wissenschaftsjournale“ im späteren Abendprogramm in Kontakt gekommen, wo gewiefte Wissenschaftsjournalisten, die uns wahlweise als Astrophysiker oder Chemikerinnen vorgestellt wurden, Virologenworte in eine Sprache übersetzten, die wir verstanden. Einschlafprogramm. Nichts, das uns den Schlaf raubte. Nicht einmal AIDS hatte es geschafft, in uns ein Interesse für die Virologie zu wecken.

Doch dann kam alles anders.

Erster Akt: *Hinter verschlossenen Türen*

Das metaphorische Kulissenbild zeigt: IM MASCHINENRAUM DER WISSENSCHAFT

Diejenigen Virologen, die zu den Protagonisten in der sich nun anbahnenden Tragödie werden sollen, belegen im berühmten, besser: im berüchtigten Elfenbeinturm der Wissenschaft mit seinen verschlossenen Fensterläden zweifellos eine der oberen Etagen. Sie sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wie wir sie aus den Bilderbüchern unserer Kinder kennen: oft im weißen Kittel, die Haare mitunter kunstvoll in einen Zustand perfekter Naturwüchsigkeit drapiert, den Kopf voller kompliziertem Wissen aus allen nur denkbaren naturwissenschaftlichen Quellen und nur interessiert an der datengestützten Plausibilisierung und Falsifizierung eindeutig formulierter

Theorien. Problem – Fragestellung – Methode – Erkenntnis. Ihr Antrieb ist es, immer mehr von dem zu wissen, was sie noch nicht wissen, aber wissen zu können glauben über Viren und über das Virus insbesondere, für das sie in der Community bekannt sind. Sie formulieren ihr Wissen in Studien, ihr Nichtwissen in Fachnotizen zu Desideraten.

Über die Art, wie sie kommunizieren, mussten wir nicht viel wissen. Wir haben es erst später erfahren, als die Tragödie ihren Lauf schon genommen hatte. Da erst begann man uns zu erklären, dass Virologen ihre Studien üblicherweise schnell und im noch nicht abschließend geprüften Zustand als *Pre-Prints* veröffentlichen und die daraufhin mögliche Fachdiskussion unter ihresgleichen, alles was an Anregung, Kritik und Verbesserungsmöglichkeiten in ihr entsteht, dann in die von aufwändiger Begutachtung geprägten, aber deutlich später erscheinenden abschließenden Publikationen aufnehmen. Dass man sie dabei in der Regel in Ruhe lässt, hätten wir ahnen können. Schließlich begegneten sie uns nicht.

Schlüsselszene

Kommentatorin: ES IST DER KERN VON WISSENSCHAFT, DASS DIE ERGEBNISSE DER EINEN FACHFRAU VON ANDEREN FACHLEUTEN IN ZWEIFEL GEZOGEN WERDEN MÜSSEN. ERST WENN STUDIENERGEBNISSE IN EINEM INTERNEN DISKURS GESCHLIFFEN WORDEN SIND, SPRICHT DIE FACHWELT VON GESICHERTEN ERKENNTNISSEN. UND ES DAUERT MITUNTER JAHRE, BIS SICH DIE PUZZLETEILE EINZELNER, GUT GEMACHTER STUDIEN ZU EINEM SCHLÜSSIGEN GESAMTBILD ZUSAMMENFÜGEN LASSEN.

Virologe A: EIN BAUCHGEFÜHL DÜRFEN DIE MENSCHEN HABEN, DIE FÜR IHRE EINSCHÄTZUNG GEWÄHLT WURDEN, ABER NICHT WISSENSCHAFTLER.

Zweiter Akt: *Man öffnet die Tür*

Das metaphorische Kulissenbild zeigt: WIR BRAUCHEN EINEN KOMPASS

Ein Virus, von dessen Existenz in China wir im Advent erfahren haben, ohne dass uns das mehr als der berühmte Sack Reis interessiert hätte, kam uns plötzlich sehr nahe. Es hat einen wohlklingenden Namen, sein Familienname eigentlich, ergänzt um das Jahr seiner Geburt. Seine Geschwister waren uns immer eher unbekannt geblieben. Für Infektionszahlen hatten wir uns seit dem Aufkommen von AIDS in den 1980er Jahren nicht mehr interessiert, auch die Grippestatistiken des RKI jeden Herbst eher schulterzuckend zur Kenntnis genommen. Es waren auch nicht die Zahlen, die uns plötzlich Angst machten, sondern die Bilder von Leichenkonvois in Norditalien – das uns so vertraut und nah ist, einen Schritt über den Brennerpass – und dass plötzlich auch bei uns Unglaubliches passierte: Zunächst war es der scheinbar unaufhaltsame Milliardenmoloche der Fußballbundesliga, der von einem auf den anderen Tag auf seine Plätze verwiesen, für verzichtbar

erklärt und stillgelegt wurde. Dann ging es Schlag auf Schlag: Schulen wurden geräumt und KiTas, Arbeitsplätze verlegt in Wohnzimmer, die von einem auf den anderen Tag *Homeoffice* hießen, Läden und Restaurants geschlossen, an denen die Existenz ihrer Eigentümer hängt.

In diesem Moment haben wir uns Erklärer gewünscht und das Gefühl, dass diejenigen, die nun entscheiden mussten – und ausnahmsweise war uns allen, die wir sonst das meiste besser wissen, allen klar, dass wir mit denen nicht tauschen wollten! –, Menschen um sich hatten, die ihnen gut erklärt hatten, was die Folgen ihrer Entscheidungen sein würden. In diesem Moment haben wir angeklopft am Elfenbeinturm beziehungsweise haben dies unsere Dienstleister in Zeitungs-, Talkshow- und Onlineredaktionen tun lassen. Da standen nun die Virologinnen vor Mikrofonen und Kameras und versuchten, uns das Gefühl zu vermitteln, wir könnten etwas von dem verstehen, was da geschah.

Sie taten ihr Bestes. Manche machten eine erstaunlich gute Figur. Sie fanden Worte, die wir verstanden, machten uns in klar gezeichneten und mit sanftem Gleichmut erläuterten Grafiken klar, was eine *Reproduktionszahl* ist, was *Aerosole*, was *Cluster* und *Superspreader*, wo der Unterschied zwischen Infizierten und Kranken liegen könnte und für die, die sich in der Schule immer mit der Mathematik schwer getan hatten, schließlich auch, wie exponentielles Wachstum funktioniert. So mancher Wissenschaftsjournalist und -blogger musste vorübergehend schlucken und fürchtete um seinen Job. Sonderpreise für Wissenschaftskommunikation wurden vergeben und spätestens hier wurde der einen oder dem anderen vielleicht schon klar, dass es nicht folgenlos bleiben konnte, die Tür des Elfenbeinturms geöffnet zu haben, als es geklopft hatte.

Wir wollten viel wissen von den Virologen. Was waren wir wissbegierig und lernwillig! Was wir nicht hören wollten, war, was sie uns vom ersten Tag an auch erzählten. Wenn sie uns etwas erahnen ließen von ihrem eigentlichen Leben. Nicht hören wollten wir, wenn sie von dem erzählten, was sie *nicht* wussten, noch nicht wussten oder nie wissen würden. Haben Sie da nicht bemerkt, dass wir ihnen nicht wirklich zuhörten?

Schlüsselszene

- Virologe B:* ICH STEHE IN DER ÖFFENTLICHKEIT, WEIL CORONAVIREN MEIN FACHGEBIET SIND.
- Virologe A:* WAS ICH NUR ALS PRIVATMANN UND NICHT ALS VIROLOGE BEANTWORTEN KANN: WAS TUT DAS MIT UNSERER GESELLSCHAFT?
- Virologe C:* ALS BERATER DER BUNDESREGIERUNG HAT SICH KOLLEGE B ZUNÄCHST GEGEN EINE SCHLIEßUNG VON KITAS UND SCHULEN AUSGESPROCHEN. SPÄTER REVIDIERTE ER SEINE MEINUNG.
- Sänger:* ER IST RUHIG, PRAGMATISCH, DURCH UND DURCH SYMPATHISCH: DER VIROLOGE, DER ALLES SO ERKLÄRT, DASS ICH ES AUCH VERSTEH, YEAH!

Virologe A: KEIN EXPERTE KANN SAGEN, WIE ES AUSGEHT.

Dritter Akt: *In der Sonne vor dem Turm*

Das metaphorische Kulissenbild zeigt: AUF DER BÜHNE

Als das Land zum Stillstand kam, hatten die Deutschen plötzlich großes Vertrauen in diejenigen, denen zu misstrauen sie in den letzten Jahrzehnten so gewohnt gewesen waren: in Ministerpräsidenten, eine Bundeskanzlerin und ihren Gesundheitsminister, in Gesundheitsämter und Bürgermeister. *Vater Staat* schien plötzlich wieder da, dem wir – gleich wie oft auch die Politik beteuerte, nur *auf Sicht zu fahren* – vertrauen konnten, dass er nur unser Bestes wollte. Woher aber wussten wir, dass die, denen wir uns anvertrauten, wussten, was das Beste ist? Es kam von denen, die, nun ganz vor den Elfenbeinturm getreten, neben ihnen saßen, standen und sprachen, und denen wir unbedingt glaubten, dass für sie das beängstigende Mysterium eines kleinen mächtigen Virus anders als für uns etwas war, mit dem sie umzugehen, das sie einzuschätzen wussten. Für ein paar Wochen war die Autorität der Politik geborgt vom Charisma nüchterner Wissenschaftler. Dass sie nicht alle dasselbe sagten, störte uns nicht. Ihre Curricula Vitae befragten wir eher nicht. Uns genügte es, wenn in den Talkrunden und Journalen neben sichtbar redlich bemühten Politikern und Journalistinnen jemand saß, dessen Gewerbe es war, zu wissen, und der uns Auskunft gab.

Es waren nicht nur die Virologen, die dort saßen und ihr geheimes Wissen mit uns teilten und zu Prognosen umschmiedeten. Von Anfang an saßen in denselben Runden auch diejenigen, die wir schon kannten, allen voran die Ökonomen. An der Art, wie sie sprachen, an den so verschiedenen Routinen, mit denen sie das mediale Spiel spielten, konnten wir aber auch etwas darüber erfahren, wie unterschiedlich das Gewerbe und das Sprachspiel sein kann, das *Wissenschaft* genannt wird. Bedrohliches schilderten uns beide. Bewundern lernten wir nur die fremden Forscher aus den Laboren. Der Boulevard tat sein Geschäft, veranstaltete Schönheitswettbewerbe, in denen Leser und Bürgerinnen votieren durften für die Virologin oder den Virologen ihres *Vertrauens*. Dass es nur eine Handvoll war, die da zur Auswahl stand, machte uns kaum stutzig – Heil erwarten wir nie von den Vielen, sondern stets nur von den Besonderen.

Mag sein, dass sich einige dieser Auserwählten blenden ließen. Dass sie für einen Moment dachten, es könne nun tatsächlich ein Interesse bei uns erwacht sein an all den komplizierten, widersprüchlichen und abseitigen Problemen, denen sie selbst schon seit Jahrzehnten ihr berufliches Leben und oft auch mehr als das gewidmet hatten. Unvorbereitet gewesen zu sein auf dieses ganz andere Licht, das außerhalb des Elfenbeinturms auf die Gegen-

stände fällt und die ganz andere Bedeutung der Wörter, die dort oft un bemerkt gilt, würden später einige von ihnen unumwunden zugeben. Es scheint, dass niemand sie gewarnt hat vor der Gefahr, die vom Ruhm und mehr noch von den Sitzplätzen in unmittelbarer Nähe der politischen Macht ausgeht. Die gelegentliche Beauftragung von Agenturen zur medialen Vermittlung redlicher virologischer Forschung war wohl ein Missverständnis: Deren geübte Profession ist die Herstellung von Aufmerksamkeit und die Steuerung von Wahrnehmung – das Problem, das es zu lösen galt, aber war längst ein Zuviel an Beachtung geworden. Die, die Protagonisten in diesem Drama wurden, wussten diese Prominenz mitunter wohl zu schätzen und sie nahmen einiges in Kauf dafür. Nicht zuletzt dies: dass wir wieder nichts davon lesen wollten, wie unsicher und nichtwissend sie waren und wie sehr sie gerade das antrieb. Hätten sie schweigen sollen?

Schlüsselszene

- Laudator:* VIROLOGE B ERKLÄRT DEN MENSCHEN AUF TRANSPARENTE, ANSCHAU-
LICHE UND FAKTENBASIERTE WEISE, WAS DIE WISSENSCHAFT WEIß, WIE SIE AR-
BEITET UND WELCHE UNSICHERHEITEN BESTEHEN.
- Politiker:* MIR IST WICHTIG, DASS DIE POLITIK UND DIE WISSENSCHAFT MITEINANDER
EINE DEBATTENKULTUR PFLEGEN. VON EINEM SCHEINBAR SCHNELL ABGE-
LEITETEN ABSOLUTHEITSANSPRUCH SOLL MAN SICH ABER IN SOLCHEN DIS-
KUSSIONEN HÜTEN.
- Virologe A:* DAS WAR KEINE VERMARKTUNG.
- Mediendienst:* MEDIENPRÄSENZ VON VIROLOGEN: NUR ZWEI FRAUEN IN DEN TOP TEN!
- Virologe C:* ICH HABE DAMALS KEINEN STREIT ANFANGEN WOLLEN, WEIL ICH GLAUBTE,
DASS DIE PROBLEME IM „KREIS DER KOLLEGEN“ DISKUTIERT WÜRDEN.
- Virologe A:* ES IST EIGENTLICH NICHT MEIN JOB ALS VIROLOGE, MIR BEI SOLCHEN FRA-
GEN DEN KOPF ZU ZERBRECHEN.

Vierter Akt: *Plötzlich in der Arena*

Das metaphorische Kulissenbild zeigt: AUF DÜNNEM EIS

Wissenschaftler wissen. Das war uns das Wichtigste. Wissenschaftler for-
schen. Das setzen wir voraus und dachten an Mikroskope, Reagenzgläser
und große Hörsaaltafeln voller undurchsichtiger Formeln, Tabellen und
Rechnungen. Dass Wissenschaftler lesen, war vielleicht noch bekannt und,
damit es Stoff zum Lesen gibt, auch schreiben.

Nun aber taten sie plötzlich etwas anderes vor unseren Augen, das wir of-
fenbar nicht hinter der blitzweißen Fassade des Elfenbeinturms vermutet
hatten: Sie stritten. Nicht mit der Politik, die sich eine Weile lang in ihrem
Licht gesonnt hatte und nun, da sie Schatten fürchtete, ihrerseits dazu über-
ging, die Berechtigung öffentlich in Fragen zu stellen, mit der wir Zuschauer

das Heil in den Händen der Virologen vermutet hatten. Nicht mit uns Zuschauern selbst, indem sie uns ihre leeren Hände hochhaltend darauf hingewiesen hätten, dass sie nie behauptet hatten, dort die Erlösung für uns bereitzuhalten und somit auch nicht verantwortlich seien für die Last, die das eingefrorene Leben vielen von uns inzwischen bereitete. Nein: Sie stritten miteinander.

Später würden sie versuchen, uns zu erklären, dass Streit in der Sache, dass Zweifel, Kritik und Einwand, dass Überprüfung von Daten, Infragestellen von Theorien und Widerlegen von Schlüssen, kurz: dass Streiten eben das sei, was sie hinter verschlossenen Türen immer getan hatten und wofür ihnen Ressourcen und Titel verliehen waren. Aber in diesem Moment, so scheint es, sahen sie nicht, dass uns dies einerseits nicht klar war und dass wir es andererseits auch nicht unbedingt wollten. Weil sie *wissen* sollten, was wir glauben konnten, aber nicht streiten. Oder haben sie im Eifer nicht bemerkt, wo sie waren? Längst ein ganzes Stück vom Elfenbeinturm entfernt auf einem offenen Platz, der eine Arena ist, deren Grundriss von anderen gezogen wurde: von Talkrunden, die seit jeher in der Konstellation von Kampf, Niederlage und Sieg erzählen, Magazinen, die Geschichten von *Menschen* verkaufen müssen, die sie auf Titelseiten drucken können und Zuschauern, die Spielfiguren bestaunen und nicht Argumente. Lag hier der Kern der Tragödie? In dem unbedarften Glauben, der Streit zwischen seinesgleichen, persönlich bekannt, befreundet und im Umkämpfen derselben Fördergelder doch letztlich aufeinander angewiesen, könne in dieser Arena ausgetragen seine Natur unverändert bewahren? Befeuert von Politikern, die begannen, ihren Erkenntnisfortschritt als Wankelmut zu brandmarken und unbeeindruckt von anderen Politikern, die sogar noch versuchten, sich selbst, mediengestählt, vor die Helden des vorangegangenen Akts zu stellen, sahen wir enttäuscht zu, wie der Virologe dem Virologen die Haltbarkeit seines Wissens und die Tauglichkeit seiner Studien absprach. Mitunter süffisant. Weil wir von Viren noch immer nichts verstehen, vor unseren Augen ein Konflikt Mensch gegen Mensch. Was womöglich Selbstrelativierung des eigenen Stands und Aufklärung darüber sein sollte, dass Wissen nur Wissen ist, wenn es sich mit Nichtwissen sorgfältig abwägen lässt, ließ so manche Zuneigung erkalten. Plötzlich sah Wissenschaft aus wie Politik und Wissenschaftler wie du und ich.

Schlüsselszene

Virologe B: DIE MEDIEN SORGEN FÜR EINE ZERSPLITTERUNG DER ÖFFENTLICHEN MEINUNG. DAS PHÄNOMEN WIRD AUCH DURCH WISSENSCHAFTLER UNTERSTÜTZT. ZUM TEIL SIND ÄRZTE UND PROFESSOREN DABEI, DIE IRGEND EINE QUATSCH IN DIE WELT SETZEN, OHNE JE ZU DEM THEMA GEARBEITET ZU HABEN.

- Virologe A:* ALS WISSENSCHAFTLER IST EINEM MITUNTER NICHT KLAR, IN WELCHE POLITISCHE UND MEDIALE GEMENDELAGE MAN SICH DA BEGIBT.
- Virologe B:* ES GIBT ZEITUNGEN, DIE MALEN INZWISCHEN KARIKATUREN VON WISSENSCHAFTLERN. ICH SEHE MICH SELBST ALS COMICFIGUR UND MIR WIRD SCHLECHT DABEI.
- Virologe C:* WENN MAN EINE SOLCHE ÖFFENTLICHKEIT HERSTELLT, BEKOMMT MAN EBEN AUCH DIE ÖFFENTLICHE KRITIK.
- Virologe B:* HERRN VIROLOGE C KANN MAN NICHT KRITISIEREN, DAZU MÜSSTE ER ERST EINMAL ETWAS PUBLIZIEREN. ER ARBEITET IM GRUNDE GAR NICHT AN DER WISSENSCHAFTSFRONT.
- Experte:* MAN SAGT, DASS FORSCHER GUT DARAN TUN, AUF DER SACHLICHEN EBENE ZU KOMMUNIZIEREN UND NICHT AUF DER PERSÖNLICHEN. DIE LEUTE MÖGEN NICHT, WENN JEMAND EMOTIONAL ZUSCHLÄGT.
- Stammtisch:* IST VIROLOGE B NOCH DER VIROLOGISCHE BERATER DER KANZLERIN ODER IST SIE IHM INZWISCHEN HÖRIG?

Fünfter Akt: *Auf dem Rückzug*

Das metaphorische Kulissenbild zeigt: UNTER DAS RADAR

Irgendwann, so scheint es, sahen sie alle immer mehr Scherben um sich rum. Scherben, auf denen Bruchstücke ihrer Worte zu lesen waren und merkwürdig verdrehte Urteile, von denen es hieß, sie selbst hätten sie gefällt. Es muss gewesen sein, als sie bemerkten, dass das Publikum in der Arena nicht mehr aus einem Rund von wissbegierigen und glauben- – nicht wissen- – wollenen Hilfesuchenden bestand, sondern sich sortiert hatte in zwei Fraktionen, wie es sie in der Politik, oder zwei Anhängerschaften, wie es sie im Sport gibt. Wo man realisieren musste, dass Wissenschaft längst das geworden war, was Medienlogik aus Politik und Sport macht: ein Spiel für den Zuschauer. Einige spielten munter weiter, hatten Gefallen daran gefunden, zu schauen, ob nicht die Plätze in den Etagen des Elfenbeinturms doch auch danach neu zu sortieren waren, wer welchen Sieg in der Arena vor der Tür errungen hatte.

Die Mehrheit aber macht sich nun leicht angeschlagen auf den Weg zurück Richtung Elfenbeinturm, versucht uns daran zu erinnern, dass immer wir es gewesen waren, die sie wissend sehen wollten, während sie selbst sich immer als Wissenwollende gegeben hatten. Statt des Virus beginnen sie uns Wissenschaft zu erklären und es gibt durchaus Wohlwollende unter den Journalistinnen und Kommentatoren, die sie dabei zu unterstützen versuchen. Aber Begutachtungsverfahren sind kein Stoff, der nach Erlösung klingt, nicht einmal nach Kraft und Kompetenz. Die meisten der Virologen, die darum bitten, an ihre Arbeit im Elfenbeinturm zurückkehren zu dürfen, und uns mit ihren vereinzelt Depeschen an die, die zu entscheiden haben,

wieder auf uns gestellt sein lassen wollen, tun das gemeinsam und mit dem tapferen Versuch, sich nun nicht mehr in den Rücken zu fallen. Sie betonen Gemeinsamkeit und sprechen über die schmerzhaften Erfahrungen draußen in der Arena. Wenn sie sagen, wie es kommen wird, sagen sie ähnliche Dinge wie wir von Anfang an von ihnen hätten hören können. Aber sie betonen anders, markieren das *Vielleicht* in ihren Sätzen und lehnen die Plätze neben der Politik bisweilen ab, als wäre auch das Teil des neu erlernten Abstandsgebots.

So sind sie, nicht eilig, aber doch bestimmt auf dem Weg zurück zum Elfenbeinturm. Das Ganze wäre aber keine Tragödie, wenn sich dessen Tür beim Heimkommen so leicht öffnen ließe wie auf dem Weg nach draußen.

Schlüsselszene

Kommentator: DASS NUN DEUTSCHLANDS FÜHRENDER CORONA-FORSCHER INS VISIER GERÄT, IST ALARMIEREND. DENN DEN MANN BRAUCHEN WIR NOCH.

Virologe A: ES GIBT KEINEN VORWURF, NUR EINE NACHFRAGE. AUCH WENN SICH MANCHE EINEN GELEHRTENSTREIT WÜNSCHEN.

Virologe B: EINEN STATISTIKER, DER SEHR FUNDIERT KRITIK GEÜBT HAT, HABEN WIR NUN SOGAR IN UNSER TEAM AUFGENOMMEN.

Virologe A: AM ENDE SPIELEN WIR IN EINEM TEAM, NÄMLICH IM TEAM WISSENSCHAFT.

Kommentator: WENN WISSENSCHAFTLER UNTEREINANDER ÖFFENTLICH MIT DEM SCHLAMMRINGEN ANFANGEN, GEWINNEN AM SCHLUSS NUR JENE, DIE GENAU AUF DIESES SPEKTAKEL AUS SIND.

Virologe A: ES IST DOOF GELAUFEN.

Was kann man lernen?

Anmerkung

Alles, was in diesem Text in Kapitälchen gedruckt ist – sowohl in den Kulissenbeschreibungen als auch in den dramatischen Szenen –, besteht aus Formulierungen und Zitaten, die von Wissenschaftlern, Journalisten und Journalistinnen oder den ansonsten mit ihrer Rolle benannten Akteuren öffentlich geäußert und über Medien verbreitet wurden. Sie wurden bestenfalls syntaktisch überaus sanft angepasst, vor allen Dingen aber schamlos aus Zusammenhängen gerissen, gekürzt und neu montiert. Keine der kleinen Dialoge hat so als Interaktion stattgefunden, als „Schlüsselszenen“ mögen sie dennoch dienen können.

Eine einfache Suchmaschinenabfrage sollte ausreichen, die jeweiligen Quellen zu ermitteln.

Prof. Dr. Kersten Sven Roth
Lehrstuhl für Germanistische Linguistik
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Zschokkestr. 32
39104 Magdeburg
E-Mail: kersten.roth@ovgu.de